

DIE POLEMISCHEN SCHRIFTEN KONSTANTIN-KYRILLS

Donka Petkanova

Unter den zahlreichen Werken Konstantin-Kyrills nehmen seine polemischen Schriften einen bedeutenden Platz ein. In ihrer Gesamtheit sind sie nicht erhalten. Aus der ausführlichen Vita Kyrills lassen sich jedoch Schlüsse über ihren Umfang und ihre Problematik ziehen.

In der Vita werden einige Dispute Kyrills dargelegt: mit Johannes Ikonoklast, mit den Arabern in der Zeit der Sarazenenmission, mit den Juden und Mohammedanern im Chasarenreich, mit den Anhängern der Dreisprachen-Theorie in Venedig. Da in der byzantinischen hagiographischen Literatur vom 7. bis 9. Jahrhundert viele verschiedenartige Dispute existieren, stellt sich die Frage, ob es sich bei den Disputationen Kyrills um historisch belegbare oder freie literarische Schöpfungen des Vitenschreibers im Geiste seiner Zeit handelt. Wenn Kyrill solche Dispute geführt hatte, woher schöpfte dann der Vitenschreiber seine Kenntnisse über deren Verlauf – aus mündlichen Berichten oder aus den polemischen Werken Kyrills?

Das erste Streitgespräch von öffentlicher Bedeutung führte dem Vitenschreiber zufolge Konstantin mit dem Ikonoklasten Johann VII. Es ist kurz. In seinen Antithesen und der Auswahl der Repliken entsteht ein eindrucksvolles Bild des jungen Philosophen. In der Wissenschaft existieren Überlegungen in Bezug auf die Authentizität dieses Disputes und Zweifel, ob Kyrill jemals eine polemische Schrift gegen den Ikonoklasmus hinterlassen hat. Bis jetzt gibt es keine eindeutigen Gründe, die den betreffenden Dialog in der Vita als vollständig erfunden oder aber als einen Auszug aus einer polemischen Schrift Kyrills erklären könnten. Deshalb will ich auf die Frage an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

Die Frage über die Polemiken Konstantins gegen die Mohammedaner und Juden in Chasarien ist geklärt. Die Teilnahme an der religiös-politischen Mission bei den Chasaren ist bewiesen. Sie wird direkt oder indirekt

in anderen schriftlichen Denkmälern bestätigt und braucht nicht mehr diskutiert zu werden.

Als geklärt gilt auch, daß Konstantin anlässlich dieser Mission polemische Werke verfaßt hat, die den Ablauf und Charakter der geführten Dispute widerspiegeln. Zu den Streitgesprächen im Chasarenreich lesen wir im 10. Kapitel der Vita Kyrills: "Von dem Vielen aber haben wir dieses gekürzt und soweit knapp dargelegt, der Erinnerung wegen (pameti radi). Wer aber diese Reden vollständig suchen will, der wird sie in seinen Büchern finden, soweit sie unser Lehrer, der Erzbischof Method, übersetzt hat, in dem er sie in acht Predigten (im Text "osmъ slovesъ") unterteilte."

In dieser Passage werden einige wichtige Angaben mitgeteilt:

1. Konstantin hat seine Streitgespräche, die er im Chasarenreich geführt hat, schriftlich fixiert.

2. Die Werke sind griechisch geschrieben und von Method ins Slavische übersetzt worden.

3. Der Vitenschreiber bediente sich der slavischen Übersetzung, von der er einige wichtige Momente in gekürzter Fassung übernahm.

4. Bei der Übersetzung hat Method sie nach einem bestimmten Prinzip in acht Teile (osmъ slovesъ) aufgeteilt.

Nur bei der letzten Aussage existiert eine gewisse Unklarheit. Um welche "osmъ slovesъ" geht es hier? Handelt es sich um eine Sammlung mit acht (oder ungefähr acht) Reden, die *nur* den Disput im Chasarenreich wiedergeben, oder um eine Sammlung, das das *gesamte polemische Schaffen* Konstantins beinhaltet und aus acht Teilen besteht? Oder wird hier an einzelne Bücher gedacht, die das *gesamte Schaffen* Kyrills enthalten?

Der darauffolgende Satz im Text gibt die Möglichkeit, uns bis zu einem gewissen Grade zu orientieren. Der Vitenschreiber berichtet über die Schriften Kyrills: "dort wird er (der Leser) auch die Wortgewalt von Gottes Gnaden erkennen wie eine brennende Flamme gegen die Gegner (ako i plamenъ na protivnye)."

Da die "Wortgewalt gegen die Gegner" angesprochen wird, ist es klar, daß der Vitenschreiber an polemische Schriften denkt. In diesem Fall können wir behaupten, daß Konstantin acht polemische "Reden" verfaßt hat. Damit bleibt jedoch die Frage offen, ob diese "Reden" nur die chasarische Mission beinhalten oder auch die Polemiken Konstantins mit den Arabern und der lateinischen Geistlichkeit in Venedig. Es ist glaubhafter, daß sie das

gesamte polemische Wirken Konstantins wiedergeben. Unwahrscheinlich ist, daß er sich ausschließlich den Fragen gewidmet hat, die während der Mission ins Chasarenreich gestellt wurden, ohne als Schriftsteller auf die anderen, nicht weniger wichtigen Fragen aufmerksam zu machen, die während des Ablaufs der übrigen zwei Missionen erörtert wurden. Das Streitgespräch Kyrills mit den Arabern, das in der Vita dargelegt wird, ist so originell, daß der Gedanke schwerfällt, es könne vom Vitenschreiber erdacht und mit Hilfe verschiedener fremder Schriften verfaßt worden sein. Der Disput spiegelt die Atmosphäre der Zeit wider. Das gleiche gilt auch für die Rede Konstantins in Venedig. Sie verrät Kyrills poetische Ausdrucksweise und seine Ideen von den in der Muttersprache verfaßten Schriften.

Seinerzeit zweifelte V. Lamanskij¹ an der Autentizität der Streitgespräche in der Vita; er nahm sogar an, daß es sich bei einigen Passagen um Interpolationen handle. Alle fünfzig bis heute bekannten Abschriften der Vita weisen auf Einheitlichkeit des Textes hin. Deshalb kann man Interpolationen ausschließen. Der uns aus der Vita bekannte Text spiegelt das Original des Autors wider. Ohne die Mission an sich in Frage zu stellen, zweifeln V. Vavřinek² und B. Panzer³ an der Historizität der Dispute und vor allem daran, daß Konstantin Werke, die damit in Zusammenhang stehen, hinterlassen hat, wenn diese Dispute überhaupt geführt wurden. Eines der Argumente ist, daß trotz der ideologischen Wichtigkeit der diskutierten Probleme die Schriften Kyrills weder in slavischer, noch in griechischer Sprache erhalten sind. Diese Überlegung bedarf keines ausführlichen Kommentars. Zahlreich sind die Fälle der geschriebenen, aber nicht erhaltenen Werke. Die Wissenschaftler wurden außerdem auf die unlogischen Zusammenhänge und die Anhäufung vieler Zitate aufmerksam. Das läßt sich jedoch leicht aus dem Umstand heraus erklären, daß der Vitenschreiber *einzelne* Momente der Streitgespräche Kyrills nacherzählt und zitiert und sie nicht als Ganzes wiedergibt.

In den Disputen, wie sie uns aus der Vita bekannt sind, werden vielfach diskutierte Fragen gestellt, die als Probleme jenes Zeitalters gelten. Die Diskussionen berühren grundlegende Haltungen des christlichen Glaubens und ihre Gegenargumente; sie beinhalten die prinzipiellen Stellungnahmen zur Verteidigung des Christentums und der slavischen Kultur; sie berühren nachbarschaftliche Beziehungen. Seit dem siebten

Jahrhundert wird ständig gegen die Juden polemisiert, und zur Zeit Kyrills schreibt Niketas von Byzanz drei Werke gegen die Araber; zwei von ihnen beschäftigen sich mit der Frage der Trinität Gottes anlässlich einer Mission. Außerdem werden die diskutierten Fragen auch in einigen Viten dargestellt. Darum ist es ganz natürlich, daß Kyrills Missionen Anlaß zur Entstehung großer polemischer Werke wurden. Die Schriften Kyrills könnten als Anleitung gedient haben, so wie jahrelang andere polemische Werke diesen Dienst erfüllten. Deshalb übersetzte Method sie. In Mähren verlieren viele der in den verschiedenen Missionen diskutierten Fragen nichts von ihrer Aktualität. Mit der Übersetzung der polemischen Schriften Kyrills gibt Method seinen Schülern ein Beispiel für einen Disput und Material für die Verteidigung des östlichen Christentums und der Interessen der östlichen Kirche.

Der Postulierung von Konstantin-Kyrill als Autor polemischer Werke anlässlich der Missionen ins Chasarenreich, zu den Sarazenen und nach Mähren kann man noch weitere Überlegungen hinzufügen. In den Streitgesprächen, die der Vitenschreiber ausführt, spürt man die Welt der Ideen und Bilder der Gregorios Bogoslov, den Konstantin verehrt und mit Eifer studiert. So findet sich bei Gregorios Bogoslov der Vergleich des christlichen Gottes mit einem tiefen Meer, der von Konstantin zu einem poetischen Vergleich entfaltet wird. Eine noch größere Argumentationskraft bietet das geistige Erbe des Patriarchen Photios in den Streitgesprächen Konstantins. Es ist bekannt, daß Photios ein Lehrer Konstantins war, und daß er ihn als Missionar zu weit entfernten Völkern sandte. Photios schreibt man auch den Gedanken zu, daß alle Wissenschaften aus Griechenland hervorgegangen sind; dieser Gedanke ist ausführlich in seinem Brief an den Armenier Zacharias dargestellt. In der Vorstellung von der großen Rolle der Vernunft bei der Erkenntnis der Wahrheit sowie in der Beziehung zur Dreisprachigkeit ist der Einfluß von Kyrills Lehrer zu spüren. In den Streitgesprächen kann man auch einen Widerhall der philologischen Werke des Photios entdecken.

Daher können wir aufgrund der Informationen aus der ausführlichen Vita Kyrills, untermauert durch logische Überlegungen zum Geist der Zeit, schließen, daß Konstantin-Kyrill die folgende Reihe von polemischen Werken geschrieben hat:

1. Werke gegen die Mohammedanern anlässlich seiner Mission zu den Sarazenen.

2. Polemische Schriften gegen die Juden und gegen die Mohammedaner anlässlich der Chasarenmission.

3. Rede gegen die Vertreter der Dreisprachigkeit, die vor der Versammlung in Venedig ausgetragen wurde.

Damals haben die polemischen Aufsätze Konstantins einen tiefen Eindruck auf seine Schüler hinterlassen. Dies wird unmittelbar von Kyrills Viten-schreiber in seiner schon zitierten hohen Wertschätzung zum Ausdruck gebracht und indirekt durch die vielen Auszüge aus Kyrills Texten. Offensichtlich schätzt sie der Autor sehr positiv ein, sowohl ihrer Form nach, als auch als eine reichhaltige Quelle von Ideen. Er benutzt sie mit einem erkenntnishistorischen und gleichzeitig mit einem ideologischen Ziel, und er ist sich ihrer Aktualität und Lebendigkeit voll bewusst.

Da die Polemiken Konstantins gekürzt und wahrscheinlich an einigen Stellen nacherzählt sind, kann die Vita keine genaue Vorstellung von der Komposition der originalen Streitgespräche liefern.

F. Grivec, F. Dvornik, E. Georgiev und andere Autoren vermuten, daß Konstantin seine Werke gegen die Araber und Juden in Dialogform geschrieben hat. Das ist möglich, da sich im achten und neunten Jahrhundert eine Reihe von Werken gegen die Ikonoklasten und Araber der Form des Dialogs bedienten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Streitgespräche in der gewöhnlichen polemischen Form geschrieben waren und die Meinungen des Gegners mit dem Ziel, ihm eine Antwort zu liefern, miteinbezogen. Um größere Lebendigkeit zu erreichen, paßt der Viten-schreiber das Material dem Vitengenre an. In ihm wird der Dialog als Erzählmittel zu größerer Bildlichkeit angewandt.

Ganz gleich, wie wir uns die schöpferische Verwendung der polemischen Schriften Kyrills in der Vita vorstellen, so wird doch klar, daß wir keine soliden Anhaltspunkte haben, um der Frage nach der Reihenfolge der Themen und deren literarischen Gestaltung nachzugehen. Die Vita gibt aber uns Aufschluß über die *Problematik* der geführten Dispute und dementsprechend auch über die Werke Kyrills. Bei den Sarazenen diskutiert er die Frage der Trinität Gottes. Dieser Frage geht er auch bei der Chasa-

renmission nach, da die Lehre von der Trinität Gottes ein grundsätzliches christliches Dogma ist, das sehr oft von den Mohammedanern angegriffen wird.

Mit den Sarazenen erörtert Konstantin noch die Themen Frieden, Steuern und Künste. Im Chasarenreich diskutiert er über Marienempfangnis, Beschneidung, Ikonenverehrung, die Wiederkunft des Messias und die Propheten, über Christus als Messias und über den Genuß von Fleisch.

Aus den Auszügen des Vitenschreibers bekommt man auch eine Vorstellung von dem großen polemischen Können Konstantins. An ihnen wird der *Charakter der Argumentation*, die er verwendet, sichtbar. Eine der grundlegenden Fragen bei der Schaffung polemischer Werke ist die Frage nach der Argumentation, die für das polemische Resultat von Bedeutung ist. In der Ausführung der in der Vita dargestellten Dispute fällt sofort die vielseitige Bildung Kyrills auf. Er benutzt eine reiche Argumentation: Zitate aus verschiedenen Büchern, historische Fakten, logische Überlegungen, Beispiele aus dem Leben, Gleichnisse.

Die Mehrzahl der Polemiker aus dem Mittelalter bedient sich der Bibel als einer sicheren Waffe. Bei Konstantin ist wichtig zu wissen, daß er sich geschickt der geistigen Welt seines Gegners bedient; dementsprechend ist auch die Wahl seiner Zitate.

So benutzt er zum Beispiel bei den Streitgesprächen mit den Juden das *Neue Testament nicht*. Seine Zitatargumente sind *nur* dem Alten Testament entnommen, da das Alte Testament für die Juden heilig ist. Die neutestamentlichen Schriften sind christlichen Ursprungs und haben für die Juden keine Beweiskraft. Außerdem zitiert er Aquila, der besonders von den Juden verehrt wird. Seine Übersetzung wird, hauptsächlich bei Disputen mit Christen, der Septuaginta vorgezogen.

Bei den Sarazenen benutzt Konstantin nur eine *begrenzte* Anzahl von Zitaten aus dem Alten und Neuen Testament, obwohl die Araber diese Bücher kennen. Wenn die Mohammedaner ihren eigenen Propheten haben, ist es natürlich, daß jüdische und christliche Bücher nicht die überzeugendste Argumentation liefern können. Deshalb sucht Konstantin *andere* Überzeugungsmöglichkeiten, er bedient sich logischer Überlegungen und führt Zitate aus dem Koran an.

In den Streitgesprächen sind *Beispiel* und *Gleichnis* häufig benutzte Mittel, sowohl bei der Sarazenen- als auch bei der Chasarenmission. Durch

das Gleichnis werden komplizierte Gedankegänge veranschaulicht und geklärt; die Philosophie des Christentums wird verständlich.

Das Gleichnis ist kein beständiger Grundzug polemischer Literatur, so wie die Benutzung biblischer Zitate. Die Benutzung des Gleichnisses ist eine Besonderheit in den Disputen Kyrills. Sie ist von der Zuhörerschaft abhängig, die andersgläubig war und keine grundlegenden Kenntnisse von der christlichen Theologie hatte. Demnach hatte sie auch eine andere Denkweise. Dieses Publikum kann das Christentum nicht annehmen und ist ihm obendrein feindlich gesinnt. Um einen Kontakt zwischen Redner und Gegner herzustellen und um ein positives Resultat (aus byzantinischer Perspektive) zu erreichen, mußte man ein überzeugendes Mittel der Erklärung finden. Es ist die kurze allegorische Erzählung, die auf logischen Überlegungen und der Klarheit des Gedankens basiert. Zweitens wird diese Besonderheit in den Disputen Kyrills auch durch die schöpferische Individualität des Autors bestimmt, durch seine Fähigkeit der Veranschaulichung, durch sein Können, theologische Fragen auf dem schöngeistigen Wege zu erörtern.

Wir kennen nicht die *Anzahl* der in den Disputen gegen die Mohammedaner und Juden benutzten Gleichnisse. Wenn wir aber annehmen, daß das Verhältnis ungefähr dasselbe war, wie bei den Disputen in der Vita (d.h. bei der Chasarenmission ist die Anzahl der Gleichnisse höher), so hat dies auch einen Grund. Wir entdecken erneut Konstantins feines Gespür als Redner. Er mußte im Chasarenreich vor einem *gemischtem* Publikum diskutieren, das aus Juden, Mohammedanern und Heiden bestand. Da ein großer Teil der Chasarenobrigkeit jüdischen Glaubens war, waren die Juden am stärksten vertreten. Die Mohammedaner waren aggressiv, da sie eine Stütze im benachbarten Sarazenenreich hatten. Die Heiden standen zwischen drei Ideologien. Sie hatten ihre eigenen Vertreter in den Organen des Reichs, manchmal auch bei den Streitgesprächen, da sie gesetzlich geschützt im Chasarenreich lebten. Im Chasarenreich wurde Glaubensstoleranz geübt. Manche Wissenschaftler vermuten, daß sogar der Kagan selbst Heide war, andere nehmen an, daß er zum jüdischen Glauben übergetreten sei. Folglich traf Konstantin auf ein *heterogenes* Publikum, das sich auf *verschiedenen* Bildungs- und Ideologiestufen befand. Er mußte eine gemeinsame Sprache finden, damit sein Wort einen jeden erreichte. Diese gemeinsame Sprache ist die Sprache der Gleichnisse. Die leichtverständli-

chen Gleichnisse sind die konfliktärmste, universellste und einfachste Möglichkeit, die gestellten Fragen zu beantworten.

In Venedig hält Konstantin eine Rede, die die slavischen Bücher gegen die Angriffe der Dreisprachler verteidigt. Diese Rede wird heute von den Wissenschaftlern als die "Rede gegen die Dreisprachler" bezeichnet. Wie ihr ursprünglicher Titel lautete, ist nicht mehr bekannt. In der ausführlichen Vita Kyrills ist ein langer Abschnitt davon erhalten geblieben. Nachdem er ihn zitiert hat, erklärt der Autor der Vita: "Mit diesen Worten aber und vielen anderen beschämte er (der Philosoph) sie, ließ sie und ging davon." Daraus ist ersichtlich, daß in der Vita die Rede Kyrills nicht vollständig zitiert worden ist. Da sie als selbständiger Aufsatz nicht erhalten ist, ist der in der Vita angegebene Abschnitt eine unschätzbare Quelle für das tiefergehende Verständnis von Konstantin-Kyrill als Polemiker. In diesem Abschnitt ist die zugrundeliegende Idee und ihre Ausführung abgeschlossen, darum bietet er im Vergleich zu den anderen Vitendisputen Kyrills eine größere Möglichkeit, die Form des Originalwerks Kyrills zu erahnen.

Das entscheidende Argument der Dreisprachler ist, daß die slavische Sprache nicht zu den drei "heiligen" Sprachen gehöre und deshalb nicht das Recht habe, "Gott zu dienen". Konstantin versucht daher zu beweisen, daß die slavische Sprache ein Recht darauf hat, als schriftliche Kirchensprache zu gelten. Er erkennt aber auch, daß seine Position nicht stark genug wäre, würde er nur die slavische Sprache verteidigen. Die Frage ist prinzipieller Natur, und prinzipiell muß auch die Fragestellung sein. Können die Völker Gott in ihrer eigenen Sprache ehren, oder ist es ihnen verboten? Was legitimiert die Praktizierung der Dreisprachigkeit, und hat diese Idee überhaupt eine Begründung? Das Problem der slavischen Bücher und slavischen Gottesdienste stellt Kyrill deshalb auf einer breiteren Ebene dar. In seiner Rede gebraucht er keine Begriffe wie "slavische Sprache" oder "slavische Bücher", sondern er spricht für die *Rechte der Völker überhaupt*. Indem er die slavischen Interessen verteidigt, erweist er sich als Kämpfer für die kulturelle Gleichberechtigung aller Völker. Konstantin beginnt mit einer logischen Überlegung, die auf Naturbeobachtung beruht: "Läßt Gott nicht regnen über alle gleich? Oder scheint nicht ebenso auch die Sonne auf alle? Und atmen wir nicht alle die gleiche Luft?" Es ist kein Zufall, daß der Autor die Worte "alle" und "gleich" *hervorhebt* (im Text "vsi" und

"ravno"). Daraus läßt sich ein Schluß ziehen, den jeder versteht: Wenn Gott die Naturgaben allen überläßt, so teilt er die Völker nicht, sondern er behandelt sie alle gleich. Nach der Hervorhebung dieser Idee (von der Gleichberechtigung aller Völker vor Gott und damit vor aller Welt) stellt Kyrill eine Frage, die gleichzeitig ein *Vorwurf* ist: "Wie schämt ihr euch da nicht, daß ihr nur drei Sprachen anführt und allen übrigen Völkern und Stämmen blind und taub zu sein befiehlt?" (Kap. XVI.)

In der schwer haltbaren Behauptung der Dreisprachler sucht Kyrill nach der Logik und stellt ihnen eine neue und letzte Frage, in der sich eine *große Anklage* verbirgt: "Erklärt mir, haltet ihr Gott für ohnmächtig, daß er dieses nicht gewähren kann, oder für neidisch, daß er es nicht will?" Welcher Geistliche des Mittelalters würde es wagen, Gott als schwach und neidisch hinzustellen? Können denn die Gegner Gott für unvollkommen erklären? Wie wir sehen, hat jede Frage zwischen den Zeilen eine innere Logik. Die Ideen des Gegners werden so gedeutet, daß sie sich gegen ihn selbst wenden. Kyrill beantwortet seine Angriffe so logisch, daß sie sich in Selbstanklagen verwandeln.

Schon am Anfang des Disputes entkräftet Konstantin die Argumente der Dreisprachler; doch das ist nicht genug, um die Rechte der Sprachen zu verteidigen. Die Argumentationskraft ist groß, doch sie rührt von der menschlichen Vernunft her. Konstantin geht zu einer anderen Art der Argumentation über, die objektiv gesehen die größere Überzeugungskraft besitzt. Das sind die historischen Fakten. Sie sind unumstritten, da es viele Völker gibt, "die der Schrift kundig sind und Gott lobpreisen". Konstantin zählt deren mehr als zehn auf: "die Armenier, die Perser, die Abasger, die Iberer, die Sugder, die Goten, die Awaren, die Tursier, die Chasaren, die Araber, die Ägypter und die Syrer". Die Mehrzahl der aufgezählten Völker verfügte über eine eigene Schrift, eigene Bücher und Gottesdienste in ihrer eigenen Sprache. Andere Völker hatten keine eigene Schrift, doch sie bedienten sich einer fremden Schrift, um in ihrer Muttersprache Gott zu ehren. Es ist offensichtlich, daß Kyrill über gute Kenntnisse der schriftlichen Kultur der Völker verfügte. Diese Fakten waren auch seiner Zuhörerschaft in Venedig nicht fremd. Damit ist der Gedanke, der hinter den Kyrills Worten steht, ganz klar – wenn Gott so viele Jahre geduldet hat, da so viele Völker ihren eigenen Gottesdienst haben, so müßte dieser Gottesdienst und die Bücher in der jeweiligen Muttersprache von Gott

anerkannt sein. Somit gibt es für die Theorie der Dreisprachigkeit keinen hinreichenden Grund und für die Slaven keine Hindernisse, Gott in ihrer eigenen Sprache zu verehren.

Für Konstantin reicht dieses Argument nicht aus. Es gibt *noch einen*, für die Christen unumstößlichen Grund – die Heilige Schrift. Darin gibt es Stellen, die den Gottesdienst in der Muttersprache rechtfertigen. Konstantin wendet deshalb ein: "Wenn ihr daraus nichts begreifen wollt, erkennt den Richter wenigstens aus der Schrift..." Es folgt eine Reihe von Zitatargumenten. Der Autor zitiert den Psalter, bringt Auszüge aus zwei Evangelien; danach zitiert er wiederholt den Apostel Paulus. Es reiht ein Argument an das andere und unterstützt so seine eigenen Ideen mit der Reichhaltigkeit des biblischen Zeugnisses.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dem Apostel Paulus, und auch das ist nicht zufällig. Bei ihm findet Konstantin die klarsten Argumente dafür, daß das einfache Volk das Wort Gottes in einer verständlichen Sprache hören soll, und daß eine Beziehung zwischen Prediger und Hörer hergestellt werden muß. Es ist außerdem bekannt, daß der Apostel Paulus im Westen besonders verehrt wird. Nach der kirchlichen Überlieferung hat er in Rom gepredigt, er wurde in römischen Gefängnissen gefoltert und ist in Rom getötet worden. Man kann sehen, daß Konstantin bei der Wahl der Zitate aus der Heiligen Schrift auch diesmal die Umgebung mit einbezieht. Er bedient sich keiner Gleichnisse, sondern einer Vielzahl biblischer Zitate, insbesondere aus den Schriften des Apostels Paulus, die den Charakter unumstößlicher Autorität in sich tragen, da die Versammlung in Venedig (Opponenten und Zuhörer) christlich und hochgebildet ist und hauptsächlich aus lateinischen Geistlichen besteht. Ohne viele Worte, in einer präzisen Sprache, die keine Doppeldeutigkeit duldet, mit gekonnt ausgesuchten Argumenten, die sich allmählich *steigern*, entwapfnet Konstantin die Dreisprachler. So bahnt er sich den Weg nach Rom, wo das slavische Buch anerkannt werden wird.

Die polemischen Werke Konstantin-Kyrells, die ins Slavische übersetzt wurden, verfügten in ihrer Zeit über eine große öffentliche Bedeutung. Seinen Schülern dienten sie als Muster glänzender Rednerprosa. Es ist kein Zufall, daß auf den Bibliothekar Anastasius die Redegewandtheit Konstantins einen tiefen Eindruck machte. In dem Brief an Gauderik von

Veletri anlässlich anderer Werke Kyrills (für Clemens von Rom) beurteilt er ihn mehrmals als bemerkenswerten Philosophen und Redner. Wir können die begeisterte Bewertung des Vitenschreibers als realistisch einstufen. Der Vergleich der Redegewandtheit Kyrills mit einem Feuerstrahl schafft uns eine Vorstellung von seinem Temperament als Redner, von der unerschütterlichen Logik seiner Argumentation, von der wunderbaren Beherrschung der Sprache und der rethorischen Mittel. Später wirkt in Bulgarien das Werk Kyrills auch auf Černorisec Chrabăr. Er lernt von seinen Ideen der Gleichberechtigung der Völker und der Unhaltbarkeit der Theorie der Dreisprachler, lernt von seinem Mut, von der Beachtung historischer Fakten und gewinnt dadurch an Selbstbewußtsein.

LITERATUR

¹ V. Lamanskij, Slavjanskoe žitie sv. Kirilla kak religiozno-epĕskoe proizvedenie i kak istoričeskij istočnik. Kritičeskie zametki. ZMNPr., Bd. 346 (1903), April, S. 345-385, Bd. 347 (1903), Juni, S. 350-388.

² V. Vavřinek, Staroslověnské životy Konstantina a Metoděje. Praha, 1963.

³ B. Panzer, Die Disputationen in der aksl. Vita Konstantini. Zeitschrift für slavische Philologie, 1968, Bd. 34, H. 1, S. 66-86.